



# döbrich-stiftung

für Jugendliche in Zentralamerika

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Am 15. September wurde in Zentralamerika der „Bicentenario“ begangen, der 200. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung des „Generalkapitanats Guatemala“ vom Königreich Spanien. Die Menschen erinnerten sich in allen Ländern des Isthmus an den Beginn der eigenen Staatlichkeit. Das geschah in einer Vielzahl von patriotischen Veranstaltungen in Schulen und Kirchen, aber auch mit Demonstrationen und Protesten auf der Straße bis hin zu scharfen kritischen Reflexionen und Kommentaren in den Medien.

Die großen Probleme der Gegenwart wie Armut, Gewalt und Korruption traten in der Rückschau auf die eigene Geschichte unausweichlich vor Augen. Dazu wurden die Feierlichkeiten überlagert von den aktuellen Problemen der Novemberwahlen in Nicaragua und Honduras, von der zunehmend autoritären Umgestaltung des Lebens in El Salvador sowie von der nach wie vor bedrängenden Realität der Corona-Pandemie. Unsere Revista spiegelt diese Situation in einer ganzen Reihe von Beiträgen.

Und wo es politisch etwas ruhiger ist wie in Costa Rica, da machen wir uns Sorgen um die Partnerkirche. Die heftige Diskussion ethischer und personalpolitischer Fragen brachte bei Neuwahlen einen Leitungswechsel. Es kam zu Rücktritten und zum Rückzug langjähriger Mitarbeiter. Die gute Nachricht ist, dass mit Hazel Centeno eine ehemalige Stipendiatin, mittlerweile Lehrerin im Tiefland an der Karibikküste, zur (ehrenamtlichen) Kirchenpräsidentin berufen wurde. Mit



Foto: I/CO

„Costa Rica: 200 Jahre Unabhängigkeit. Die Geschichte, die wir weiter schreiben.“ Hazel Centeno bei der traditionellen Feier in ihrer Schule.

ihre hat eine Persönlichkeit Verantwortung übernommen, die seit Langem in der Kirche engagiert ist. In den Revistas 2 und 4 (in unserer Homepage einzusehen) kam sie zu Wort und betonte schon damals, dass sie in der Kirche gelernt hat, „mit anderen Menschen zu arbeiten“. Ihr ist zuzutrauen, dass sie das Kirchenschiff zusammen mit anderen bewährten Personen und mit Hilfe der Partner im Lutherischen Weltbund, in Deutschland, Schweden und USA wieder flott bekommt. Dies ist nicht zuletzt für die StipendiatInnen zu hoffen, die unter dieser Situation besonders gelitten haben.

Auch von anderen Alt-Stipendiaten gibt es Erfreuliches zu berichten: Auf dem nach zwei Absagen erstmals wieder gefeierten Sommerfest wirkte auch Fernando Rodríguez aus El Salvador mit, der nach seiner von uns unterstützten Lizentiaturschule seinen Master in Lateinamerikanistik in Erlangen macht, um dann zuhause

Studierende unterrichten zu können. Zum Stiftungsfest am 1. Januar wird Jordi Aleman aus Nicaragua erwartet, der mit unserer Hilfe Ingenieur geworden ist – und der nun ein Master-Stipendium der Uni Jena bekommen hat. All dies zeigt, dass unsere Stipendienarbeit weiter Früchte bringt – ein Anlass, Ihnen allen für Ihre Treue und Hilfsbereitschaft zu danken und gleichzeitig um Ihre weitere Unterstützung zu bitten. Immer wieder erfahren wir, dass unsere Stipendien gerade in der Corona-Zeit als entscheidende Motivation zum „Dranbleiben“ gewirkt haben.

Dazu trägt auch der Glaube bei, der zu Weihnachten wieder erfährt, dass Gott uns allen im Kind von Bethlehem seine Nähe und sein Geleit zugesagt hat. So wünsche ich Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – gesegnete Christfesttage und ein von Gott behütetes Neues Jahr.

Ihr

## Einladung

Unser Stiftungsfest am 1. Januar 2022, 15.00 – 18.30 Uhr, blickt nach Costa Rica. Über die kirchliche und gesellschaftliche Situation im Land informiert Pfr. Joachim Höring aus Nittenau, der nach neun Jahren als ökumenischer Mitarbeiter aus Costa Rica zurückgekehrt ist. Für die musikalische Gestaltung sorgt wieder Dr. Tito Gómez, Nürnberg, mit seinen Musikern. Dazu laden wir Sie herzlich nach Pöcking (Pixisstr. 2) ein. Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung – wie auch eine Absage aus gegebenem Anlass.

## Inhalt

StipendiatInnen in Nicaragua .....	2
StipendiatInnen .....	4
Infos aus Zentralamerika .....	8
Mission EineWelt .....	11
Büchertipp .....	12
Kurz gemeldet .....	12
Stiftungsleben .....	13
Letzte Seite .....	16

# Schule, Ausbildung und Studium in Nicaragua



## Regionen der StipendiatInnen in Nicaragua:

### Somoto

Die Gebirgsregion im Norden Nicaraguas war immer ein Gegenpol zur Hauptstadt Managua im Tiefland. So lie der Diktator Anastasio Somoza die Polizeiwache in Somoto zur Festung ausbauen, denn wenn der Aufstand ausbrechen würde, würde er aus den Bergen kommen. Ein Bild des „Hombre molotov“ in Estel ist daher zum Symbolbild der Revolution von 1978 geworden. Das Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum Estel ist für das kleinere, 50 Kilometer nördlich gelegene Somoto wichtiger Verkehrs- und Handelspunkt.

Somoto ist geprägt von Landwirtschaft und Grenzverkehr. Nahe an der Grenze zu Honduras liegend hat Somoto sich das Herz einer Kolonial-Stadt bewahrt. Doch die Region, der man muhlsam landwirtschaftliche Erträge abringt, ist nach wie vor von groer Armut geprägt. Obgleich

die Armut nicht so gravierend ist, wie beispielsweise in Somotillo, rühren einen die Bilder der mit einfachen Mitteln arbeitenden Menschen tief an. Doch das Potenzial der Gebirgstäler ist gro, der Boden fruchtbar, der Schutz vor Erdbeben, Hurrikans und Vulkanen gegeben. So können nachhaltige Projekte durchaus langfristige Verbesserung bringen. Und die ermutigend hohe Alphabetisierungsquote lässt an das Projekt Bildung gegen Armut glauben.

So erinnere ich mich immer wieder mit vielen Emotionen an einen Campesino, der mit 64 Jahren seinen Elementarschulabschluss machte und auf meine Frage, warum er sich diesen Bildungsstrapazen ausgesetzt hatte, erwiderte: „Um meinen Kindern Vorbild zu sein.“

Somoto lohnt einen Besuch. Seine touristischen Zentren mit Bergen und



Hombre Molotov en Estel

dem berühmten Caon suchen ihresgleichen in Nicaragua. Und mit Hilfe der Stiftungsarbeit kann in kleinen Schritten nachhaltig Jugendlichen um Jugendlichen in bessere Verhältnisse geholfen werden. Ganz wie es der Campesino sagte: Um Vorbild für andere zu sein!

Simon Döbrich

Foto: Copyright: <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-41607301>

## Somotillo

Vom Grenzübergang Guasaule in Honduras über eine lange Straßenbrücke kommend, ist Somotillo der erste Ort, den man in Nicaragua erreicht. Auf den ersten Blick scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Es gibt nur wenige Autos, meist Pick-ups (mit Plastikstühlen auf der Ladefläche), dafür Fahrradrikschas, Tricicles und Pferdefuhrwerke, die durch die Straßen fahren.



Foto: Ingrid Keil

Abholung für den Lebensunterhalt

Das Städtchen Somotillo liegt am Nordufer des Rio Gallo. Trotzdem ist dieser sehr fruchtbare Vulkanboden von großer Trockenheit geprägt. Das ist auf den Klimawandel, aber auch auf Abholzung des Waldes zurückzuführen. Überall im Umland sieht man große blaue Container, die die Wasserversorgung sichern sollen. Ein Projekt der Regierung. In die Tanks gehen 6000 Liter. Früher hatte man Brunnen, die das ganze Jahr Wasser lieferten. Heute ist das nicht mehr so. Das ist ein Problem für die Wasserqualität.

Da auch Brennholz ist knapp ist, wurden die von MEW entwickelten Herde, die auch mit kleinen Zweigen beheizt werden können und wenig Rauch abgeben, sehr begrüßt.

Haupteinnahmequelle ist die Landwirtschaft. Aufforstung und die Schaffung einer Samenbank für widerstandsfähige Pflanzen werden von der lutherischen Kirche unterstützt. Wegen der Klimaverschiebung brauchen sie Samen, die sich dem Klimawandel anpassen. Neben verschiedenen fruchttragenden Bäumen (Papaya, Mango, Cashew- und Kokosnuss sowie Feigen) wachsen Mais, Sesam, Bohnen, Sorghum, Yucca, Gurken, Melonen, Zwiebeln und Paprika.

Ingrid Keil

## Managua

Managua kommt vom Nahuatl-Wort „managuac“, was „von Teichen umgeben“ bedeutet. Es wurde 1846 zur Stadt erhoben und ist seit 1852 die Hauptstadt von Nicaragua - auch bekannt als die „Braut von Xolotlán“, wegen des Xolotlán-Sees, der sie umgibt. Aufgrund

verschiedener Ereignisse, vor allem des Erdbebens von 1972, hat sich die Infrastruktur der Stadt drastisch verändert.

Mit dem Triumph der revolutionären Gruppen, die sich zur Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront (FSLN) zusammenschlossen, endete 1979 ein Bürgerkrieg gegen die Somoza-Dynastie. Später wurde die FSLN zu einer politischen Partei, die in den ersten Jahren ihrer Regierung mit bewaffneten Gruppen kämpfte, die als „Contras“ bezeichnet wurden, weil sie konterrevolutionär waren. Bei dem Vorhaben, demokratische Wahlen abzuhalten, verlor die FSLN 1990 die Macht, hielt sich aber bis 2006 aus dem politischen Leben Nicaraguas heraus, als sie die Wahlen erneut gewann und bis heute die Regierungspartei geblieben ist.

Die Hauptstadt bietet attraktive touristische und historische Sehenswürdigkeiten für Einheimische und Ausländer, die entwickelt wurden, um die Wirtschaft der Managuaner zu verbessern, wie der Salvador-Allende-Hafen mit seinen Erholungsgebieten und die Xolotlán-Promenade, die einen Blick auf das alte Managua (vor dem Erdbeben) bietet.

In Managua gibt es einen städtischen Sammeltransport (Transporte Urbano Colectivo), der es den Einwohnern der Hauptstadt ermöglicht, sich in den verschiedenen Bezirken zu bewegen. Außerdem bieten Transportgenossenschaften Busse in andere Teile des Landes an.

Die Wirtschaft Managuas basiert auf dem Handel. In der Hauptstadt gibt es verschiedene Einrichtungen für Kauf und Verkauf, je nach Einkommen, Geschmack und Bedürfnissen, wie Einkaufszentren, Volksmärkte, Supermärkte und anderes.

Viele Familien haben jedoch keinen Zugang zu diesen Handelseinrichtungen und betreiben informellen Handel, bei dem sie unter anderem Lebensmittel, Gemüse, neue oder gebrauchte Kleidung, natürliche Erfrischungsgetränke und traditionelles nicaraguanisches Essen an kleinen Essensständen (vor allem Fritangas) verkaufen.

„Los Trejos“ ist eine Gemeinde im Stadtteil San Judas im Bezirk III von Managua. Dieses Wohngebiet ist eines der beliebtesten in der Hauptstadt, da es nach dem Erdbeben von 1972 ein dünn besiedeltes Areal war. Die vom Erdbeben betroffenen Menschen begannen, sich hier niederzulassen.

Die Lutherische Kirche „Glaube und Hoffnung“ von Nicaragua (ILFE) hat eine Gemeinde in Los Trejos, wo Jonathan Lopez, Osman Cuarezma, Jordis Rami-

rez, Ken Salgado und Keyling Hernandez leben, die Stipendiaten der Döbrich-Stiftung sind.

In diesem Viertel sind sie mit besonderen Herausforderungen konfrontiert wie z. B. Arbeitslosigkeit, da in ihren Familien die Erwachsenen keine reguläre Arbeit haben, um die Versorgung ihrer Familien zu sichern. So setzen Väter und/oder Mütter die Jugendlichen manchmal unter Druck, Einkünfte zu erzielen, und legen ihnen nahe zu arbeiten, was bedeuten würde, dass sie ihre Ausbildung aufgeben müssten. Doch haben die meisten ihrer Familienmitglieder es geschafft, die sechste Klasse der Grundschule zu erreichen.

Eine weitere Herausforderung besteht für die Stipendiaten darin, dass sie in einigen Fällen nur bei der Mutter leben, die allein doppelt so viel arbeiten muss, um ihre Kinder zu versorgen. Es ist auch eine Herausforderung für sie, in einem Viertel zu leben, das von drogen- und alkoholabhängigen jungen Menschen geprägt ist.

Diese jungen Menschen haben in der ILFE einen Zufluchtsort und die Möglichkeit gefunden, bessere Menschen zu werden, zu lernen, zu wachsen, ihren Glauben zu stärken, mit anderen jungen Menschen das Wort und die Liebe Gottes zu teilen; aus diesem Grund stellen sie sich in verschiedenen Aktivitäten in den Dienst der Kirche:

- Teilnahme am Chor, der in der Zentralkirche seinen festen Platz hat, aber auch besondere Gottesdienste in anderen Gemeinden unterstützt;
- freiwillige Mitarbeit in Notfällen, beim Verpacken und Ausliefern von Lebensmitteln und Gegenständen, die an die Gemeinden geliefert werden;
- Aufmerksamkeit für Leiter und Pastoren in ihrer Ausbildung in Managua;
- Reinigung und Wartung der Ausrüstung und des Materials der kirchlichen Arbeit;
- Förderung von Jugendprojekten u. a. zu den Themen Umwelt, Frieden und Geschlechtergerechtigkeit.

Alejandra López



Foto: Wolfgang Döbrich

Uferpromenade am Xolotlán-See, Managua

# Stipendiatinnen & Stipendiaten

## El Salvador



Estefany	Sprachen (Touristik)
Aurora	Journalistik
Xochilt	Sprachen (Touristik)
Katherinne	Buchhaltung
Carlos	Informatik
Noé	Automechaniker (Ingenieur)
Balduino	Informatik
Fátima	Sozialarbeit
Maria C.	Fachfrau Pressearbeit
Allan	Schulabschluss
Karla	Schulabschluss
Maybellyn	Schulabschluss
Cynthia	Schulabschluss
Heysel	Schulabschluss
Sandra	Schulabschluss
Paulo	Schulabschluss
Odeth *	Schulabschluss

## Costa Rica



Zenelia	Schulabschluss
Kiara	Schulabschluss
Elvis	Informatik
Nicole	Schulabschluss
Brandon	Schulabschluss
Naydelyn *	Sport
Joselyn *	Schulabschluss
Raquel *	Sozialarbeit
Erika *	Sonderpädagogik

## Nicaragua



Jonathan	Schulabschluss
Indira	Englisch
Ken	Buchhaltung
Nayelis	Medizintechnik
Roniel *	Buchhaltung
Sodeyda	Pharmazie
Yanelkis *	Krankenpflege
Reddyn *	Automechanik
Keyling *	Schulabschluss

## Honduras



Brayan José	Informatik/BW
Alicia	Krankenpflege
Shizeely	Schulabschluss
Gina	Krankenpflege
Ailyn	Schulabschluss

Bessy	Schulabschluss
Antonio *	Schulabschluss
Angeles *	Schulabschluss
Sury *	Schulabschluss

## StipendiatInnen 2021

**H**aben wir in der letzten Revista die neuen StipendiatInnen 2021 aus Costa Rica, El Salvador und Nicaragua vorgestellt, so folgen in dieser Ausgabe die „Neuen“ aus Honduras. Sie haben nun einen langen Ausbildungsweg vor sich – während in diesem Jahr zwei StipendiatInnen aus Honduras mit der Licentiatura aus der Förderung ausscheiden. Eine frischgebackene Journalistin und ein Forstwissenschaftler versuchen nun im Berufsleben Fuß zu fassen. Beide gerieten mit ihrem Abschluss in die heiße Phase der Corona-Pandemie. Vorlesungen konnten nicht stattfinden, Praktika wurden ausgesetzt, Prüfungen fanden nur unter erschwerten Bedingungen statt – und beide warten noch auf die Abschlussfeiern, die in Zentralamerika nach altem Stil vorgenommen werden. Ohne bewegte Übergabe der Diplome geht dort wenig voran – bei ohnedies schwieriger gesellschaftlicher und politischer Situation in Honduras. Jedenfalls gratulieren wir herzlich zum abgeschlossenen Studium.

Schließlich können wir in diesem Heft mit Inmer Alberto auch einen „alten Bekannten“ aus Honduras vorstellen, der mit seinen Mitabsolventinnen der Krankenpflegeausbildung in La Ceiba die Titelseite der Revista 10 (Juni 2015 – siehe Homepage) besetzt. Inmer ist nun Pflegedienstleiter in einem Krankenhaus auf der honduranischen Karibikinsel Roatan. Auch er ist ein Beispiel dafür, welche Lebensperspektive eine gute Ausbildung jungen Menschen in Zentralamerika eröffnen kann.

Die beiden Abiturienten Osman und Jordis aus Nicaragua stehen noch am Anfang ihrer beruflichen Ausbildung. Auch sie beglückwünschen wir zum schulischen Erfolg.

### Schulabschluss



**Jordis (NI)** ist 21 Jahre und lebt in Managua / Nicaragua bei seinen Tanten, Schwestern und Cousins. Seine Mutter lebt in einem anderen Teil des Landes. Seine Schwestern sind verheiratet und haben ihre eigenen Familien. Er muss für sich selber sorgen, sei es der Kauf von Lebensmitteln, Schultensilien oder Kleidung. Jordis bestreitet seinen Lebensunterhalt mit Besorgungen und der Betreuung des Babys seiner Tante, die täglich 12 Stunden an sechs Tagen in der Woche arbeitet.



Seine Ausbildungsstätte, das präventive Zentrum Los Quinchos – mit vollständiger Betreuung – liegt nur 350 m von seinem Haus entfernt – ein Fußweg von fünf Minuten.

Der angestrebte Abiturabschluss im Jahr 2020 verzögerte sich aufgrund der soziopolitischen und pandemischen Situation in Nicaragua. Mit der Reifeprüfung in den Sprachwissenschaften und in Mathematik will Jordis nun an der Nationalen Universität Rechnungswesen studieren.

Jordis bringt sich in die Kinder- und Jugendarbeit der Lutherischen Kirche in Nicaragua (ILFE) ein. Zusammen mit Pastor Mario Leiva ist er verantwortlich für die Organisation der kirchlichen Aktivitäten mit den Kindern in der Kirchengemeinde Los Trejos. Seine Mentorin ist die Pfarrerin Katia María Cortez.

**Osman (NI)** aus Managua ist Ende August 18 Jahre alt geworden. Er wohnt bei seiner Mutter und seinem Großvater mütterlicherseits.

Sie leben von der Rente des Großvaters, diese beträgt 85 \$ im Monat. Bei seiner arbeitslosen Mutter wurde Diabetes diagnostiziert, was es für sie noch schwieriger macht, eine feste Anstellung zu finden. Diese prekäre Situation betrifft fast die Hälfte der Bevölkerung Nicaraguas, die unterhalb der Armutsgrenze lebt.

Ende vergangenen Jahres beendete Osman seine Schulzeit mit dem Abitur dank eines Stipendiums der Döbrich-Stiftung. Besonders gute Noten erhielt er in den Naturwissenschaften.

Er will weiterkommen und träumt davon, an der Universität ein Studium des Bauingenieurwesens absolvieren zu können.

Osman engagiert sich in der Kirche, in Workshops, in den Gottesdiensten der Zentralkirche und in der Gemeinde von Trejos sowie in der geistlichen Betreuung der Jugendlichen. Er ist auch Mitglied des Kirchenchors und spielt einige Instrumente.

Er habe, sagt Osman, den Ruf Gottes in der ILFE (Iglesia Luterana Fe y Esperanza) gespürt, seinen Brüdern und Schwestern zu dienen und sie in den Kirchengemeinden zu besuchen. Es sei sehr schön, das Evangelium in den ländlichen Gemeinden zu erleben.



**Allan (HO)** ist 26 Jahre alt und lebt in La Ceiba / Honduras in einer Lebensgemeinschaft mit seiner Freundin. Seine finanzielle Situation hat sich – wie bei der Mehrheit der Honduranern und Honduranerinnen – sehr verschlechtert. Seine Mutter hat keine Arbeit. Er erhält sich mit Hilfe des Stipendiums. Allan wählte das Studium „Ingenieur für Forst- und Waldwirtschaft“, weil er eine Leidenschaft hat für Wälder und für alles, was mit Umweltschutz zu tun hat.

Bis zum Beginn der Pandemie hat er ein Präsenzberufspraktikum absolviert. Er arbeitete zum Thema der Produkte aus Amberbäumen mit Produzenten aus dem Departement Olancho. Dann konnte er nur noch im Homeoffice tätig sein. Diese Form des Praktikums wird allerdings von der

Universität nicht anerkannt. Erst nach Abschluss des Berufspraktikums kann Allan graduiert werden.

Allan dankt der Döbrich-Stiftung und schätzt sehr ihre Unterstützung in der Hoffnung, dass das Programm weitergeführt wird und noch mehr junge Menschen erreicht, die für die Gemeinschaft arbeiten und das Land vorwärtsbringen.



## Zwischenbericht

## Studienabschluss



**Ingris (HO)** wurde im Juni 26 Jahre alt und lebt in Tegucigalpa / Honduras bei ihrer Mutter, bei ihrer Großmutter mütterlicherseits und ihren Schwestern.

Ingris studierte an der UNAH (Universidad Nacional Autónoma de Honduras) Journalismus. Ihr Studium war ein voller Erfolg, was die Ergebnisse und Qualifikationen belegen.

Der Döbrich-Stiftung ist sie von ganzem Herzen dankbar für die Unterstützung, die sie ihr zukommen ließ, damit sie ihr Journalismus-Studium erfolgreich beenden konnte. Besonders dankbar ist Ingris dafür, dass sie ihren Traum erfüllen konnte, nunmehr als Lizentiatin im Kommunikationsbereich tätig werden zu können.

In der Kirchengemeinde war sie in den sozialen Netzwerken und in den virtuellen Gottesdiensten aktiv – wegen der Pandemie hielt sie Andachten zu Hause.

Julio Caballero und Rolando Ortiz sind ihre Pastoren. In diesem Jahr hat sich ihre persönliche Situation durch die Geburt ihres Kindes geändert.



## Jonathan (NI)

Der 19-jährige Jonathan lebt mit den Eltern und der alleinerziehenden Schwester zusammen, aber die finanzielle Situation der Familie hat sich durch die Pandemie verschlechtert. Die Preise sind gestiegen, während die Mutter in ihrem kleinen „Krämerladen“ wenig verdient und der Vater als Kraftfahrer kaum noch Aufträge hat.

Jonathans Ziel ist es in diesem Jahr, die Sekundarstufe des „Instituto público Miguel de Cervantes“ in Managua mit dem Bachillerato abzuschließen.

Obwohl der Präsenzunterricht nicht regelmäßig stattgefunden hat, waren seine Noten sehr gut, vor allem in Literatur und den Fremdsprachen (Englisch und Französisch). Das ist wichtig, denn er braucht gute Abschlussnoten, um zu einem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Nationalen Autonomen Universität von Nicaragua zugelassen zu werden.

Sein Gitarrenspiel hat er weiter vervollkommnet, und Jonathan ist nun als Musiker in zwei Gemeinden in Managua aktiv. In der Zentralgemeinde sind etwa vierzig Mitglieder zusammengeschlossen. Dort besucht er die Treffen der Jugendgruppe, spielt Gitarre, singt im Chor mit und ist außerdem für die Tontechnik zuständig. In seiner Heimatgemeinde Trejos (wo er mit seiner Familie lebt) spielt er Gitarre und singt im Gottesdienst.



**Allan (ES)** ist jetzt 16 Jahre alt und konnte 2020 aufgrund der Corona-Situation nur unregelmäßig zur Schule gehen. Trotz der Schwierigkeiten hat er mit seinen Lehrern und Eltern viel gelernt und ist in die nächste Jahrgangsstufe der Schule für Sonderpädagogik vorgerückt. Sie gleichzeitig Berufsbildungszentrum mit dem langen Namen „Escuela de educación especial del centro de capacitación Laboral El Progreso“. Dort kann er 2025 sein Bachillerato técnico (technisches Berufs-Abitur) machen.



Zusätzlich besucht er sonntags den Gottesdienst und die Bibelschule der lutherischen Gemeinde im Städtchen San Juan Opico. Dort kann er nach der Lockerung der Coronabeschränkungen wieder im Chor und in der Tamburingruppe mitwirken. Geholfen haben ihm in dieser schwierigen Zeit die dortigen Schulungen mit den Themen: Selbstfürsorge und Stressbewältigung, Umwelt- und Klimaschutz.

## Indira (NI)

Indira (19) wohnt im Norden Nicaraguas in El Rodeo, das auf 1000 m Höhe südlich von Somoto liegt. Ihre Familie besitzt eine Finca (Bauernhof). Allerdings sind die Ernten in letzter Zeit wegen der entweder zu nassen oder zu trockenen Winter schlecht ausgefallen. Das Studium finanziert Indira auch mit Hilfe der Mutter und des Stiefvaters. Gelegentlich kann sie als Kindermädchen oder durch Babysitten etwas dazuverdienen.

Zur knapp 10 km entfernten Universität fährt sie mit dem Fahrrad. Indira studiert Englisch und möchte Lehrerin werden. Der Abschluss ist für Ende 2023 geplant. Sie erzielte gute Leistungen mit hoher Punktzahl in pädagogischer Psychologie und englischer Grammatik.

Indira ist Mitglied der lutherischen Kirche „Fé y Esperanza“, die in El Rodeo etwa 30 Mitglieder hat. Hier ist sie als Jugendleiterin tätig, aber sie hilft auch in den Nachbargemeinden La Carbonera und San Luis aus. Indira springt ein, wenn ausländische Gruppen zu Besuch kommen. Einmal im Monat nimmt sie am Gemeindeleitertreffen in Somoto und am nationalen Treffen in Managua teil. Ihre Mentorin ist Pfrn. Katia Cortez.



die Neuen (aus Honduras)

## Angeles (HO)

Die Schülerin Sury ist erst 14 Jahre alt und muss zum Lebensunterhalt beitragen, denn die Situation im Land ist sehr schwierig, und es gibt kaum Arbeit. Der Vater ist arbeitslos, und so hilft sie ihrer Mutter beim Tortillaverkauf, von dem sie mit ihren Eltern und einem Bruder lebt.

Zum Glück ist das Bildungszentrum Instituto Nueva Suyapa, das sie zurzeit besucht, nur fünf Häuserblöcke entfernt, und sie kann einfach dorthin laufen. Sie lernt gern und hofft, dass sie bis zum Jahr 2024 ihre Schulzeit beenden und dann eine Ausbildung als Sekretärin oder Assistentin beginnen kann. Wenn sie mit der Ausbildung fertig ist, möchte sie sich gern als Lehrerin in der Sonntagsschule ihrer Gemeinde „Camino de Emaus“ einsetzen, die sie schon jetzt regelmäßig besucht.

In der Freizeit beschäftigt sie sich gerne mit Zeichnen und Musikhören.



## Antoni (HO)



Antoni (14) ist mit 14 Jahren einer der jüngsten Stipendiaten. 2020 konnte die Stiftung seinen Stipendienwunsch nicht erfüllen und verwies ihn auf dieses Jahr. Nun konnte er in das Stipendienprogramm aufgenommen werden.

Seine Familie hat nur ein geringes Einkommen, da sein Vater als Maurer Gelegenheitsarbeiter ist und seine Mutter als Hausfrau nichts verdient. Er hat noch fünf Brüder und wohnt im Armenviertel Nueva Suyapa in Tegucigalpa. Antoni besucht das Schulzentrum „Nueva Suyapa“ und braucht noch vier Jahre bis zum Schulabschluss.

Seine Gemeinde „Camino de Emaús“ hat ohne die Kinder ca. 30 Mitglieder. Dort hilft er, nachdem die Coronabeschränkungen gelockert wurden, sonntags wieder im Gemeindeteam. Auch beim Hochwasser im letzten Jahr hat er engagiert mit angepackt.

Er liest gern und interessiert sich sehr für Sport. Besonders gern spielt er Basketball.

## Sury (HO)

Die 13-jährige Sury wohnt zusammen mit ihren beiden jüngeren Schwestern und der Mutter in Tegucigalpa. Ihre Eltern sind beide Saisonarbeiter, aber da es in diesen Zeiten schwierig ist, Arbeit zu finden, versucht ihr Vater zur Zeit in einem anderen Land sein Glück.

Sury geht in die 8. Klasse der privaten „Renacimiento-School“. Es fehlen ihr noch vier Jahre, bis sie die weiterführende Schule abschließen kann.

Momentan hat ihre Gemeinde „La Resurrección“ 30 Mitglieder. Während des Lockdowns hat sie mit ihrer Familie an den virtuellen Gottesdiensten von zuhause aus teilgenommen. Sury hilft mit bei den virtuellen Jugendtreffs und begleitet die Andachten, die immer freitags bei ihr zuhause stattfinden. Sie spielt gerne Geige.



## Was ist aus ihnen geworden?

### Inmer (HO)

*Inmer ist 2010-2016 bei seiner Ausbildung zum examinierten Krankenpfleger von der Stiftung unterstützt worden. Seinerzeit hat er sein Studium mit großer Energie durchlaufen. Nun konnten wir über Diakon Michael Kemner wieder Kontakt mit ihm aufnehmen. Er schreibt:*

Liebe Freunde der Doebrich-Stiftung,

Ich sende Ihnen einen lieben Gruß aus der Ferne. Gott sei Dank geht es uns gut in dieser sehr schweren Zeit der Pandemie und, wie Sie wissen, bin ich an vorderster Front dabei.

Ich lebe derzeit mit meiner Frau und meiner Tochter (*siehe Foto*), die jetzt 4 Jahre alt ist, in Roatan Bay Islands/ Honduras. Hier bekam ich vor dreieinhalb Jahren die Gelegenheit, im privaten Krankenhaus „Hospital Cemesa Roatán“ als Pflegedienstleiter zu arbeiten. Ich bin für den Bereich Kardiologie und für den Operationsaal zuständig.



Es ist zwar nicht so gut bezahlt, wie man es erwarten würde, aber es ist eine großartige Möglichkeit, viel zu lernen und Menschen zu helfen. Ich liebe meinen Beruf, aber in diesem Krankenhaus habe ich nicht die Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln. Mein Traum ist es, eine eigene kleine

Klinik zu gründen und den Menschen helfen zu können, die es am meisten brauchen. Deshalb würde ich gerne zurück in meine Heimatgemeinde Chacalapa oder auch an einen anderen Ort gehen, um das zu verwirklichen.

Ich bin der Stiftung und all den Menschen sehr dankbar, die, obwohl ich sie nicht kenne, Geld gespendet haben, damit ich das sein kann, was ich jetzt bin.

Möge Gott Sie segnen und immer bewahren.

*Inmer Martínez Lanza*

*Inmer hat nach wie vor ehrgeizige Pläne. Am liebsten würde er noch ein Theologiestudium beginnen, was aber wegen seines Alters und der Förderrichtlinien nicht über die Stiftung möglich ist.*

## Interview mit Fernando Rodriguez, El Salvador

*Fernando Rodriguez ist ehemaliger Stipendiat der Doebrich-Stiftung. Das Gespräch fand am 4.7.2021 am Rande unseres Sommerfests statt, und zwar auf Deutsch, das der 27-jährige Master-Student der Universität Erlangen mittlerweile fast perfekt beherrscht. Die Fragen stellten Ingrid Keil und Ernst Quester.*

### Welches Studienfach hast du denn gewählt?

In El Salvador habe ich ein Studium der Kommunikationswissenschaften mit dem Bachelor abgeschlossen. Ich studiere nun in Erlangen das Fach „Die Americas“. Das ist Interamerikanistik, es geht um die Zusammenhänge von Literatur, Geschichte, Wirtschaft und Politik. Mein

Schwerpunkt ist der Bereich „Internationale Beziehungen“. Besonders interessieren mich Integrationsysteme wie die SICA, eine Abkürzung für „Sistema de la Integración Centroamericana“. Es gibt sie seit 1991. Derzeit sind acht Länder Vollmitglied: Belize, Costa Rica, Dominikanische Republik, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Panama.

### Welche Ziele verfolgst du mit deinem Studium?

Meine Masterarbeit dreht sich um wichtige Probleme Mittelamerikas, nämlich die Migrationskrise und die aktuelle Pandemie. Ich hoffe auf einen Job in Verbindung mit El Salvador. Aber es wird nicht leicht sein, dort eine geeignete Stelle zu finden.

### Warum studierst du in Europa und speziell in Erlangen?

Von der Erlanger Universität gibt es viele Bezüge nach Lateinamerika. Außerdem ist die Europäische Union in Fragen der Integration eine wichtige Referenzgröße. Aber es ist natürlich schwierig, etwa die europäischen Maßnahmen gegen die Pandemie nach Mittelamerika zu übertragen. Bei uns ist kein Lockdown möglich. Die Leute müssen jeden Tag ihr Zuhause verlassen, um ihr Auskommen zu verdienen.

### Und wie finanzierst du dein Studium?

Was heißt denn auf Deutsch „milagro“ ... ach ja, es ist ein Wunder: Ich erhalte ein Stipendium von Mission EineWelt, und bis zum Herbst soll ich mein Studium abgeschlossen haben.

**Vielen Dank für das Gespräch, und unsere besten Wünsche für den Abschluss!**



Foto: Dietmar Frey

In der Heilig Geist-Kirche Pöcking: Dr. Tito Gómez, Dietmar Frey, Fernando Rodriguez, Wolfgang Döbrich (v.l.n.r.)

## 200 Jahre Unabhängigkeit in Zentralamerika

Nach den Eroberungen auf dem amerikanischen Kontinent im 16. Jh. herrschte Spanien mit seinen Vizekönigreichen über ganz Lateinamerika. Das änderte sich erst, als 1808 die Nachricht über die Absetzung und Gefangennahme König Ferdinands von Spanien durch Napoleon Mexiko erreichte. Sie löste direkt den Mexikanischen Unabhängigkeitskrieg (1810 bis 1821) gegen die spanische Kolonialherrschaft aus. Schlussendlich wurde am 24. August 1821 im Vertrag von Córdoba die Unabhängigkeit Mexikos besiegelt.

Nun erklärte sich auch das Generalkapitanat Guatemala, das seit 1568 bestand und die heutigen Staaten Guatemala, Belize, Honduras, El Salvador, Nicaragua und Costa Rica sowie den mexikanischen Bundesstaat Chiapas umfasste, für unabhängig von Spanien. Zwischen 1821 -1823 schlossen sie sich dem neuen Kaiserreich Mexico mit der Hauptstadt Mexiko-Tenochtitlan an, bevor sich nach dem Sturz des mexikanischen Kaisers Agustín I. die fünf zentralamerikanischen Staaten Guatemala, Honduras, El Salvador, Nicaragua und Costa Rica zur Zentralamerikanischen Konföderation (Confederación de Centroamérica) vereinigten. Zwischen 1838 und 1841 brach auch



Foto: ILS

Bicentenario im Bischofsamt San Salvador mit Bischof Dr. Medardo Gómez, Revda. Guadalupe Cortez, Revda. Abelina Centeno de Gómez, dahinter die StipendiatInnen Balduino, Sandra, Pablo, Rafael, Cristina und Fernando (v.l.n.r.). Auf kleinen Bildern sind dabei der Nationalbaum Maquislishuat, der Nationalvogel Torogoz und die Nationalblume Izote.

dieser Bund nach inneren Machtkämpfen in Nationalstaaten auseinander.

Der 15. September, an dem 1821 die Generalkapitulation in der Stadt Guatemala ratifiziert wurde, ist in den fünf Nachfolgestaaten bis heute Nationalfeiertag. Der Unabhängigkeitstag ist ein landesweiter gesetzlicher Feiertag und wird traditionell mit öffentlichen und schulischen Feiern, mit Demonstrationen, Märschen, patriotischen Paraden, dem Hissen der Nationalflagge – aber auch mit Kritik und Protest begangen.

In einem Artikel über die Zweihundertjahrfeier beschreibt Arnoldo Mora in der Universitätswochenzeitung „Semanario Universidad“ u.a die Herausforderungen für Costa Rica:

*In Costa Rica wurde bei der Zweihundertjahrfeier an die Unabhängigkeit vom spanischen Königreich und zwei Jahrhunderte souveränen Lebens gedacht, indem man sich bewusst machte, was es für das Land bis heute bedeutet – die Schaffung des Nationalstaats und damit die Identität als Costaricaner.*

*Besondere Verantwortung bestehen angesichts der Herausforderungen der Gegenwart. Denn der soziale Rechtsstaat, mit relativer, aber realer sozialer Gerechtigkeit und politischer Stabilität, wird von mächtigen oligarchischen Kreisen systematisch untergraben. Die Ungleichheit in Costa Rica wächst schwindelerregend schnell, was jetzt durch die Corona-Pandemie sichtbar wurde.*

*Eine weitere Herausforderung besteht darin, die hiesige biologische Vielfalt als einen großen Schatz zu erhalten.*

In El Salvador fand 2021 die größte Demonstration seit Präsident Bukeles Amtsantritt 2019 statt, an der sich Gewerkschafter, Feministinnen und Studierende ebenso wie Mitglieder der oppositionellen linken Partei FMLN und der rechten Arena-Partei beteiligten. Bischof Gómez veröffentlichte dazu nachfolgenden Aufruf. *Ingrid Keil*

### Brief von Bischof Medardo Gómez zur Zweihundertjahrfeier

Bei jeder historischen Feier sind drei Schritte wichtig und notwendig:

Der erste: Dank an Gott bei jeder Aktion; Gottes Gegenwart ist eine Realität, besonders wenn es um die Werte des Reiches Gottes, um Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden geht.

Freiheit ist vor allem die Tatsache, dass unsere Vorfahren seinerzeit für sie gekämpft und sie erreicht haben.

Unsere indigenen Vorfahren haben einen Wandel des Lebens eingeleitet, der noch immer ansteht, um wahre Freiheit zu schaffen. Das Gleiche gilt für die Unabhängigkeit, der Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit muss weitergehen.

Zweitens muss einer der wichtigsten Teile der Feierlichkeiten das Erinnern und Erzählen der Geschichte sein. Eine genaue Geschichte muss bekannt sein und ist am realsten, wenn sie von den unterdrückten und ausgebeuteten Menschen erzählt wird. Es sind unsere indigenen Vorfahren, die die Autorität besitzen, die Wahrheit zu erzählen und die Hoffnung mit Forderungen zu verbinden, zumal ihnen die oben genannten Werte verwehrt wurden.

Drittens: Mit Jubel und patriotischem Geist feiern und die Zustände, in denen wir leben, anprangern. Zum Beispiel: Es ist

jetzt wichtig, die Notwendigkeit einer echten Demokratie einzufordern, einer Demokratie, in der die Macht beim Volk liegt, da das Volk souverän ist und erhört wird. Der Patriarch Moses ruft zum Kampf für die Freiheit auf, da Gott sagte: „Ich habe den Schrei meines Volkes gehört“.

Diese Zweihundertjahrfeier wäre nicht ethisch, ehrlich und aufrichtig, wenn die Menschen nicht ihre Gefühle und Gedanken zum Ausdruck bringen würden.

Die Staatsgewalten müssen zuhören und zeigen, dass sie den Willen des großen Gottes befolgen.

Es ist also ein Fest des Volkes mit der Pflicht, Gott zu danken, der Geschichte zu gedenken und den Verantwortlichen eine schlimme nationale Realität vorzuhalten, die zur Migration führt sowie die Armut, die Unsicherheit und andere Übel, die den Glanz der Unabhängigkeit trüben, verstärkt.

*Bischof Medardo Gómez  
Lutherische Kirche in El Salvador*

*Vollständiger spanischer Text des Bicentenario siehe Homepage: doeblich-stiftung.de.*

## El Salvador – Wie entwickelt sich das Land?

Der politische und rechtliche Kontext prägt die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen in El Salvador. In El Salvador ist man nicht nur über die Einführung von Bitcoin empört, sondern auch über die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs, die den Weg für die Wiederwahl von Präsident Nayib Bukele freigemacht hat. Nach den Erfahrungen in anderen Ländern der Region wie Honduras und Nicaragua ist El Salvador eindeutig auf dem Weg zu einem autoritären Staat. Bukele ist seit dem ersten Juni 2019 an der Macht und hat seither die Institutionen des Landes durch die Konzentration der drei Regierungszweige abgebaut. Doch paradoxerweise hatte Bukele im August 2021 eine Zustimmungsrate von 84,7 % für seine Regierung bekommen. Die Schlüsselbewegungen, die es Bukele ermöglicht haben, in so kurzer Zeit so viel Macht zu konzentrieren, lassen sich wie folgt erklären. In der gesetzgebenden Versammlung von El Salvador gibt es eine regierungsfreundliche Mehrheit. Dies hat es Bukele ermöglicht, alle seine Abgeordneten in der Versammlung einzusetzen, um alle verfassungsmäßigen Richter abzusetzen und sie durch Personen zu ersetzen, die mit seiner Regierung sympathisieren. In weniger als zwei Monaten haben sie 10 der 15 Richter des Obersten Gerichtshofs eingesetzt. Damit ist klar, dass der Präsident nun alle drei Regierungszweige kontrolliert und jede Unabhängigkeit zwischen ihnen beseitigt ist. Auf diese Weise laufen die Bürger Gefahr, alle ihre verfassungsmäßigen Rechte und Garantien zu verlieren, ohne etwas gegen die willkürlichen Entscheidungen der Regierungspartei unternehmen zu können. Dazu gehören auch die wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungen, die der Präsident in den kommenden Jahren umsetzen wird. El Salvador ist das erste Land der Welt, das Bitcoin als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt hat und damit ein Symbol für Innovation werden will. Gleichzeitig entwickelt sich El Salvador jedoch zu einem monetären Laboratorium, in dem die Technologie zwar viel Misstrauen hervorruft, die Bevölkerung aber bereits begonnen hat, mit Bitcoin zu rechnen und zu bezahlen. Auf der anderen Seite sagen Gewerkschafter und Volksbewegungen, dass die Menschen Bitcoin nicht verwenden wollen,



Foto: Quotelnspector.com

*El Salvador ist das erste Land der Welt, das Bitcoin als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt hat und damit ein Symbol für Innovation werden will.*

weil es nur wenige Informationen gibt und grundlegende Interessen nicht bekannt sind. Dies ist das komplexe Thema, über das derzeit in El Salvador viel spekuliert wird und das untrennbar mit der politischen und sozialen Lage des Landes verbunden ist. Der Bitcoin als Parallelwährung ist immer noch ein Thema mit mehr Zweifeln als Antworten. Es sei daran erinnert, dass El Salvador eine dollarisierte Wirtschaft hat, eine Wirtschaft, die seit mehr als 20 Jahren von den Entscheidungen der US-Notenbank abhängig ist. Mit der Einführung von Bitcoin als Parallelwährung wird daher eine gewisse Autonomie angestrebt, deren Auswirkungen nach Ansicht von Experten sowohl kurz- als auch langfristig ungewiss sind. Diese Situation zeigt deutlich, dass sich die Regierung für andere wirtschaftliche Vorschläge und starke Märkte wie z. B. den chinesischen

öffnet. Nach Angaben der Weltbank verzeichnet El Salvador nach wie vor ein geringes Wirtschaftswachstum, und der Rückgang der Armut im Lande ist mäßig. Es sei daran erinnert, dass die Pandemie weiterhin ein Hindernis für das Wirtschaftswachstum und die Armutsbekämpfung in den Ländern der Region darstellt. Obwohl El Salvador Maßnahmen ergriffen hat, um die Auswirkungen der Pandemie auf Haushalte und einige Unternehmen zu verringern, hat die Pandemie weiterhin negative Auswirkungen auf die salvadorianische Gesellschaft. Kriminalität und Gewalt sind auch weiterhin ein Hindernis für wirtschaftliches Wachstum und soziale Stabilität, und dieses Phänomen ist einer der Hauptgründe für viele Bürger, in andere Länder der Region auszuwandern. Wie andere Länder der Region ist El Salvador nach wie vor anfällig für Naturereignisse wie Dürren und Überschwemmungen aufgrund von Wirbelstürmen. Trotz all dieser Herausforderungen ist El Salvador ein Land mit großem Potenzial für ein starkes und integratives Wirtschaftswachstum. All dies wird davon abhängen, wie sich das politische Umfeld weiterentwickelt und welche Partner zu Verbündeten einer Regierung mit autoritären Zügen werden. Zwei Dinge können bisher gesagt werden: 1. In zwei Jahren hat El Salvador seine Institutionen verloren, und die politischen und zivilen Garantien sind gefährdet. (2) Politische Unreife kann das Land in eine sehr komplizierte wirtschaftliche Rezession führen, die sich in höherer Arbeitslosigkeit, Migration, Armut und Ungleichheit für die Bevölkerungsgruppen des Landes niederschlägt.

Sergio Rios Carrillo



Die „soziale Bewegung“ protestiert in San Salvador

Foto: elsalvador.com/EDH, El Diario de Hoy

## Honduras: „Wir gehen ohne Angst dorthin und segnen sie“

Interview mit Julio Caballero, Präsident der Christlich-Lutherischen Kirche Honduras‘



TEGUCIGALPA, Honduras/GENF (LWI), 08.10.21

**A**m 10. April dieses Jahres hat die Christlich-Lutherische Kirche Honduras‘ (ICLH) Pfr. Julio César Cabellero zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Die Wahl hätte schon 2020 stattfinden sollen, musste aber aufgrund der COVID-19-Pandemie verschoben werden.

In dem folgenden Interview spricht ICLH-Präsident Julio Caballero über die Herausforderungen, vor die die COVID-19-Pandemie seine Kirche immer noch stellt, und über die Gewalt, Arbeitslosigkeit und Ungerechtigkeit, die in seinem Land ebenfalls weiterhin wüten.

*Erzählen Sie uns von Ihrem Heimatland Honduras und von den Lebensrealitäten der Menschen dort.*

Honduras ist ein wunderbares Land mit tropischem Klima. Es hat unvorstellbar schöne Landschaften und eine lange Geschichte. Jüngst haben wir das 200-jährige Jubiläum unserer Unabhängigkeit gefeiert. Aber gleichzeitig ist die Lage in unserem Land wirklich schwierig. Es herrscht große Ungerechtigkeit und grassierende Korruption – in der Pandemie noch stärker als je zuvor.

Am 28. November finden Parlamentswahlen statt und in der Folge die Wahl eines neuen Staatspräsidenten, aber die Menschen wissen nicht, wem sie ihre Stimme geben sollen. Sie haben das Gefühl, dass sie sich auf einen Kompromiss einlassen müssen, dass keiner der Kandidierenden wirklich gut ist. Deshalb sagen wir immer, dass nicht wirklich Unabhängigkeit herrscht. Dass es keine Freiheit gibt, weil wir eingeschränkt sind in dem, was wir denken bzw. aussprechen dürfen.

*Welches sind die größten Herausforderungen, mit denen Ihre Kirche in diesem schwierigen Kontext konfrontiert ist?*

Menschen aus Honduras sind gezwungen ihr Land mit den Familien zu verlassen. Das ist eine große Herausforderung für

unsere Kirchen, denn die Gemeinden wollen da sein, wo sie gebraucht werden. Wo Gewalt herrscht, wo es Drogenhandel gibt, wo Menschen umgebracht werden, wo die Menschen in Gefahr sind, versucht die Kirche da zu sein, um Hoffnung zu vermitteln, um einen anderen Weg aufzuzeigen und an der Seite der Menschen zu stehen, um die Stimme zu erheben, wenn die Rechte dieser Menschen verletzt werden. Am stärksten gefährdet sind die Rechte von Frauen, Kindern und jungen Erwachsenen. Korruption macht die Menschen noch mehr kaputt als die COVID-19-Pandemie.

Die Menschen sind in Bezug auf ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten in neue Kategorien gedrängt worden. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 80 Prozent. Es gibt keine Jobs, die Nahrungsmittel sind knapp – und sehr viele Menschen gehen abends hungrig zu Bett. Einige Menschen betreiben Landwirtschaft, aber bekommen nur einmal im Monat Geld für ihre Ernte. Damit können sie ihrer Familie etwas zu essen besorgen; zwar nicht drei Mahlzeiten am Tag, aber immerhin eine. Organisationen wie Brot für die Welt leisten in abgelegenen Dörfern Hilfe.

*In welchen besonders schlimm betroffenen Regionen ist die Kirche aktiv?*

Die Christlich-Lutherische Kirche Honduras‘ ist 1951 in dem Dorf San Nicolás im Verwaltungsbezirk Olancho gegründet worden. Genau dort nehmen die gesellschaftliche Krise und die Klimakrise ein besonders schlimmes Ausmaß an. Erst in diesem Jahr ist die Bevölkerungszahl dramatisch zurückgegangen, weil viele Familien ausgewandert sind, um der Gewalt zu entkommen. Sie verlassen ihre Heimat, weil sie keine Arbeit finden und weil ihr bisher fruchtbarer Grund und Boden, der sie reichhaltig mit Mais, Bohnen und anderem Getreide versorgt hat, aufgrund des Klimawandels nun keine nennenswerten Erträge mehr hervorbringt.

In Ballungszentren wie San Pedro Sula und Tegucigalpa, wo die Zentralverwaltung unserer Kirche ist, tragen Gangs, Drogenhandel und Auftragsmorde zum Verfall und einer Verschlimmerung der Lebenssituation bei.

*Wie unterstützt die Kirche Menschen, die Hunger leiden und mit der Gewalt leben müssen, und legt für sie Zeugnis ab?*

Trotz der Schwierigkeiten in dieser Krise versuchen wir etwas zu bewirken. Wir versuchen, mit anderen Kirchen zusam-

menzuarbeiten, um über die herrschende Ungerechtigkeit und die Kriminalität zu sprechen, denn wenn wir heute schweigen, werden wir morgen leiden. Die Kirche wird oft kritisiert, aber sie ist berufen, das Wort Gottes unter die Menschen zu bringen, um sie zuzurüsten, dass sie selbst ihre Stimme erheben können. Wenn wir das nicht tun, sind auch wir an den Gräueltaten mitschuldig.

Aber wir gehen auch an die dunklen Orte, die von Drogen und Gewalt geprägt sind. Unsere Pfarrerinnen und Pfarrer, unsere Mitarbeitenden und ich gehen in diese Gemeinwesen und treffen dort junge Burschen, die Waffen bei sich tragen und Gangs angehören. Aber wir gehen ohne Angst dorthin, wir sprechen mit ihnen und wir segnen sie.

Wenn unsere Kirche an Orte wie diese geht, geben wir uns in Gottes Hände und vertrauen auf Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“. Es ist das, was unsere Pfarrerinnen und Pfarrer jeden Tag erleben.

Wir, die Kirche, können ein Licht für die Menschen sein, die an diesen dunklen Orten leben. Wir glauben, dass wir ihnen spirituell beistehen müssen. Wir sagen ihnen: „Ich bin bei dir, aber ich bin nicht allein bei dir; Gott ist auch bei uns.“

*Was bedeutet es für Ihre Kirche, Ihre Arbeit und Sie persönlich, Teil der weltweiten Gemeinschaft von Kirchen zu sein?*

Es ist ein großes Geschenk, zu wissen, dass der Lutherische Weltbund an unserer Seite steht. Ich schätze mich glücklich, Teil einer Familie von Protestantinnen und Protestanten zu sein, die wissen, dass uns die Gnade Gottes befreit. Dass wir Teil dieser Gemeinschaft sind, bedeutet, dass wir Teil einer großartigen Familie sind, in der viele Sprachen gesprochen werden, die aus ganz unterschiedlichen Lebensumfeldern zusammenkommt und in der die Mitglieder unterschiedliche sozioökonomische Möglichkeiten haben. Und dennoch sind wir alle Teil dieser großartigen Glaubensgemeinschaft. Darüber hinaus hat der LWB viele unserer Führungspersonen durch Bildungsmöglichkeiten unterstützt und ihnen geholfen, Theologie-Fachleute zu werden.

Die Gemeinschaft von Kirchen ist da, um uns auf unserem Weg zu begleiten, uns zuzuhören und um sicherzustellen, dass wir nicht unterwegs verloren gehen.

Von LWB/A. Gray. Deutsche Übersetzung: Andrea Hellfritz, Redaktion: LWB/A. Weyermüller

## Brief aus Costa Rica

Verschiedene Beiträge dieser Revista zeigen, dass unsere Partnerkirche in Costa Rica (ILCO) in turbulentes Fahrwasser geraten ist. Gegenwärtig sind die Dinge noch im Fluss. Wir werden in der nächsten Revista ausführlicher und hoffentlich mit positivem Ausgang über die Entwicklung berichten. Nachfolgend lesen Sie einen Brief der ehemaligen Stipendiatin und amtierenden Kirchenpräsidentin vom 28. August.

Lieber Wolfgang Döbrich,

**es** ist ein Vergnügen, nach so langer Zeit wieder mit Ihnen zu kommunizieren. Natürlich erinnere ich mich an Sie, ebenso wie an jedes der Treffen im Rahmen der ILCO-Arbeit. Es war sehr bewegend, mich in Ihren Revistas wiederzusehen, es löste viele Gefühle in mir aus. Ich möchte, dass Sie wissen, dass die Unterstützung, die ich damals durch das Stipendium erhalten habe, sehr wichtig war, um meine Schulbildung abschließen zu können. Ich blieb seit 2013 der ILCO fern und bin erst vor einiger Zeit im Jahr 2019 zurückgekehrt. Ich brauchte Zeit zum Nachdenken, um meine Gefühle bezüglich der ILCO zu ordnen. Es war eine lange Zeit, um viele innere Brüche zu heilen. In dieser Zeit wurde auch kein Stipendium für mich bei Ihrer Stiftung beantragt. Die Kommunikation mit den Brüdern und Schwestern der Kirche wurde jedoch auf eine andere



Foto: Ingrid Keil

Kirchenpräsidentin Hazel Centeno als Stipendiatin

Art und Weise fortgesetzt – Bande der Freundschaft.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass Sie mich nicht aus den Augen verloren haben. Das berührt mein Herz, denn dank des Gottes des Lebens habe ich es geschafft, an der staatlichen Fern-Universität (UNED) zu studieren. Ich habe dafür ein staatliches Stipendium erhalten und in manchen Zeiten in den Ananas- und Bananenplantagen gearbeitet, um Kosten zu decken. Heute bin ich sehr stolz und glücklich, dass ich ein weiteres Ziel in meinem Leben erreicht habe: Ich bin Lizentiatin in Vorschulerziehung mit einem von SINAES (Nationales Anerkennungsverfahren) bestätigten Abschluss. Es war nicht einfach, im Fernstudium zu studieren, aber ich war ein Beispiel für viele, die jetzt in meine Fußstapfen treten und sehen, dass man mit Anstrengung etwas erreichen kann.

Es gab viele Veränderungen in meinem Leben. Ich habe wirklich nicht damit gerechnet, die Präsidentschaft der ILCO zu übernehmen und noch weniger in einer so schwierigen Zeit. Die Konsolidierung ist kompliziert, aber im Vertrauen auf Gott werden positive Veränderungen eintreten und wir werden als Kirche vorankommen. Es wird kein einfacher Weg sein, aber es lohnt sich, es zu versuchen. Das finanzielle Desaster lässt sich nicht verbergen und die Suche nach einer Lösung unserer Haushaltsfragen ist mehr als kompliziert.

Ich verstehe Ihre Besorgnis über die StipendiatInnen im Jahr 2021 sehr gut. Ich danke für die Liste, da wir auf diese Weise die Empfänger in dieser Zeit des Übergangs bestätigen können. Wir sind tatsächlich nicht in der Lage, Geld von MEW zu erhalten, es fehlen ein Audit und der Aktionsplan.

Im Moment analysieren der Nachhaltigkeitsausschuss und das Stipendienkomitee Optionen, um eine angemessene Lösung in dieser Zeit der Krise zu finden.

Es war mir eine große Freude, wieder mit Ihnen zu kommunizieren, und ich freue mich auf jegliche Kommunikation, um unsere freundschaftlichen Beziehungen zwischen ILCO und Döbrich-Stiftung zu stärken.

Mit herzlichen Grüßen  
und Segenswünschen

Hazel Centeno Álvarez

## Die brasilianische Familie Eberle, La Ceiba, Honduras

**W**ir grüßen Sie von der honduranischen Nordküste.

Carlos ist seit 37 Jahren Pastor der IECLB und war in Gemeinden und in der theologischen Ausbildung tätig. Soraya ist Musikerin und Lehrerin, hat in den letzten zehn Jahren im Generalsekretariat der IECLB (Koordinatorin für Musik) gearbeitet. Ana Raquel und Daniel sind Studenten. Im Jahr 2019 wurde Carlos aufgrund eines „Dreiervertrags“ zwischen den lutherischen Kirchen in Honduras, USA und Brasilien eingeladen, zur theologischen Ausbildung und kirchlichen Arbeit nach La Ceiba zu kommen. Wir trafen im Januar 2021 ein, nach sechs Monaten Wartezeit wegen der Pandemie. Wir verließen die Kälte Südbrasilien und waren fasziniert von den wunderschönen Landschaften der Karibik. Aber wir spüren den großen Kontrast zwischen natürlicher Schönheit und Hunger, Elend, Hoffnungslosigkeit.

Das letzte Jahr war sehr schwierig, weit über die Pandemie hinaus. Durch zwei Revista Informativa 23

Hurrikane verloren viele Menschen alles. Die landwirtschaftliche Produktion wurde verwüstet. Was die Pandemie betrifft – Impfstoffe kamen nur langsam an, abhängig von externen Spenden. Außerdem möchte ein Großteil der Bevölkerung nicht geimpft werden oder Schutzmaßnahmen ergreifen.

In La Ceiba gibt es drei kleine Predigtstellen, die sich in sehr verletzlichen, isolierten und gewalttätigen Vierteln befinden. Lokale Leiter taten ihr Bestes, um diese Gemeinschaften auch mit wenigen Mitteln am Leben zu erhalten. Wir machen persönliche Treffen, weil die Leute keinen Zugang zu Kommunikationsmedien haben. Trotzdem wissen unsere Leute Bescheid und wir hatten nicht viele Covid-Fälle.

Die Bildung wurde durch das gesamte Szenario stark beeinflusst. Für Schulpflichtige gibt es keinen Präsenzunterricht. Ohne Zugang zu Medien geben viele auf. Analphabetismus (ca. 60 %) betrifft hauptsächlich Mädchen und



Foto: Soraya Eberle

Soraya, Ana Raquel, Daniel und Carlos Eberle starten froh und zuversichtlich in La Ceiba.

Frauen, die nie zur Schule gehen werden; Jungen brechen die Schule zu früh ab, um zu arbeiten. Der Traum der meisten Menschen ist die Migration, und viele sehen die Ausbildung als Vermittler dieses Prozesses.

Wir sind überzeugt, dass Grundbildung das größte Bedürfnis im Land und die einzige konkrete Möglichkeit zur Veränderung ist. Bei gemeinschaftlichen Aktivitäten ging es uns darum, Jugendliche und Erwachsene in die Welt des Lesens und in die Freude am Wissen einzuführen. Wir danken Gott und Ihnen für Ihre Gebete und Unterstützung.

Soraya Eberle

Dez 2021 11

## Michi Strausfeld, **Gelbe Schmetterlinge und die Herren Diktatoren** – Lateinamerika erzählt seine Geschichte

**M**it Lateinamerika – dem „Hinterhof der USA“ – verbindet man aktuell den erbarmungslosen Krieg der Drogenkartelle, den Guerillakrieg, die autokratischen Staaten, die Gefängnisrevolten, die Vernichtung des Ökosystems Tropischer Regenwald und eine Armut, die – wie in Nicaragua – fast die Hälfte der Bevölkerung unter das Existenzminimum zwingt; und die Flüchtlingskarawanen in Richtung USA.

Die wahren Chronisten dieser prekären Situation sind die politisch engagierten Schriftsteller Lateinamerikas. Im diplomatischen Dienst ihres Landes waren der chilenische Dichter Pablo Neruda, der Guatemalteke Miguel Ángel Asturias und die Mexikaner Octavio Paz und Carlos Fuentes tätig. Die Literaten Ernesto Cardenal und Sergio Ramírez waren Minister im ersten Kabinett des Daniel Ortega in Nicaragua, der Autor Mario Vargas Llosa bewarb sich um die chilenische Präsidentschaft.

Bereits in jungen Jahren reiste Michi Strausfeld nach Lateinamerika. Sie begann eine Leidenschaft für diesen Kontinent und eine Liebe zur lateinamerikanischen Literatur zu entwickeln. Sie studierte Romanistik, Hispanistik und Anglistik und hat als Lektorin und Agentin von Suhrkamp und dann S. Fischer bedeutende Werke für den deutschen

Sprachraum vermittelt wie zum Beispiel die Weltbestseller „Hundert Jahre Einsamkeit“ von Gabriel García Márquez oder „Das Geisterhaus“ von Isabel Allende.

Ende der Sechzigerjahre war Barcelona das „Mekka des lateinamerikanischen Literaturbetriebs“, schreibt Strausfeld. Von hier aus sichtete sie die Neuerscheinungen und verhandelte mit den Verlagen und Autoren.

Die meisten Schriftsteller kannte sie persönlich oder war mit ihnen befreundet.

In ihrem Buch beschreibt sie die politisch-literarische Geschichte Lateinamerikas mit den Augen der Autoren, von Christoph Kolumbus oder Bartolomé de las Casas mit seinem „Bericht über die Verwüstung der Westindischen Länder“ bis zu den Erzählern des 21. Jahrhunderts.

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2019,  
576 Seiten, 26 Euro, ISBN 978-3-10-397474-4

Walter Kaiser



## Kurz gemeldet *Stufen des Lebens*

### Inge und Heimo Liebl, Präsident des Diakonischen Werkes Bayern i.R., feierten Diamantene Hochzeit

**I**nge und Heimo Liebl stehen an den Anfängen der Partnerschaft mit der Lutherischen Kirche in El Salvador (ILS). Beide haben in den 1980er Jahren (Bürgerkriegszeiten) und auch später noch – nicht zuletzt auf Einladung von Bischof Medardo Gómez – mehrfach



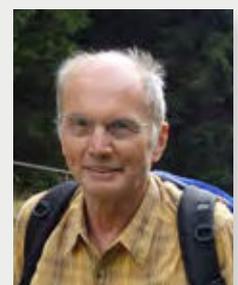
die Länder des Isthmus besucht. Sie bezogen dabei über die kirchlichen Kontakte hinaus die gesellschaftspolitische Dimension ein. Als Dekan in München förderte Heimo Liebl die Partnerschaft zwischen der Evangelischen Jugend München und der Juventud Luterana Salvadoreña. 1992 schloss er für das Dekanat München einen Partnerschaftsvertrag mit der ILS – drei Jahre vor der Partnerschaft der Landeskirche mit der zentralamerikanischen Kirchengemeinschaft (CILCA). Auch als Präsident des Diakonischen Werkes Bayern (1990-2001) stärkte Heimo Liebl die Beziehungen mit Projekten im sozialen Bereich. Im August feierte das Ehepaar Liebl Diamantene Hochzeit und bat um Spenden für die Stiftung. Dabei kamen stolze 1.310 € zusammen. Wir danken herzlich für diese hilfreiche Zuwendung und wünschen dem Ehepaar Liebl weiterhin gesegnete und erfüllte Jahre seines Lebensbundes.

### Peter Kreglinger †

**W**er sich auf den Festen der Stiftung über die Herkunft des köstlichen Frankenweins informierte, entdeckte das Label des Weinguts Kreglinger in Segnitz. Jahrelang lieferte Seniorchef Peter Kreglinger persönlich Silvaner und Müller-Thurgau an seine Verwandten in Feldafing. Davon wanderten wieder etliche Boxbeutel und Literflaschen zu den Stiftungstreffen. Aus gesundheitlichen Gründen überließ Peter seit einiger Zeit diese Fahrten seiner Familie. Seit Beginn der Stiftung als Förderer verbunden, wollte er im vergangenen Jahr auf dem Fest zu seinem 80. Geburtstag Spenden für die Stiftung sammeln. Dies war coronabedingt nicht möglich. Am 6. Mai ist Peter Kreglinger im Krankenhaus verstorben. Wir danken ihm und seiner Familie für alles Engagement und alle Hilfe. Er bleibt uns in tief verbundener Erinnerung.

### Dieter Presti †

**E**in treuer Kreis an StiftungsfreundInnen hat sich auf den Bergfreizeiten der Evangelischen Studentengemeinde München gefunden. Dort stand unser Bergführer Dieter Presti im Mittelpunkt. Im zivilen Leben Jurist in Stuttgart, hat er vielen von uns zu unvergesslichen Bergerlebnissen (und kulinarischen Genüssen) verholfen. Zweimal führte er unsere Gruppe über den Piz Palü auf die Bernina – von anderen Gipfeln und Unternehmungen ganz zu schweigen. Seit Gründung der Stiftung förderte er sie mit Spenden, Rat und Tat. Nun ist er am 1. Juni einer Covid-Infektion erlegen. Die Bestimmungen erlaubten nur wenigen FreundInnen die Teilnahme an seiner Bestattung. In unseren Herzen ist er weiterhin präsent.



## Bericht aus dem Beirat

Was für ein Sommer für die Stiftungsarbeit! Da hatten wir gedacht, nach der erfolgreichen Beiratssitzung mit jetzt 20 Mitgliedern und der Zusprache der Stipendien an die Schüler\*Innen/Student\*Innen/Auszubildenden in den vier Ländern der CILCA gibt es nun etwas Ruhe um aufzuräumen, Datenpflege zu betreiben und mittelfristige Projekte anzugehen: Weit gefehlt!

Zuerst musste der neue Vertrag mit Mission EineWelt (MEW) erstellt werden, denn ohne Vertrag kann MEW keine Gelder mehr für uns überweisen. Nun sind wir kein MEW-Standard-Projekt, sondern eine eigenständige Stiftung, die sich bemüht, mit MEW zum beiderseitigen Nutzen zusammenzuarbeiten. Schlussendlich konnten wir ein Konstrukt vereinbaren, sodass das von MEW vorgeschriebene „FCA“ (Financial Cooperation Agreement) mit einer neuen Vergabe-Ordnung und der Satzung der Döbrich-Stiftung gefüllt wird. Inzwischen ist die Vergabe-Ordnung auch vom Beirat genehmigt und vom Vorstand so beschlossen worden. Dieses FCA muss nun für jede der vier Kirchen von der Kirchenleitung selbst, von MEW und von der Döbrich-Stiftung unterschrieben werden. Deshalb gingen die FCAs an die einzelnen CILCA-Kirchen, die nun alle unterschrieben haben.

Dann gab es auch noch die Schwierigkeiten mit der Lutherischen Kirche in Costa-Rica (ILCO): Die kleinen Kirchen in Zentralamerika hängen am Tropf von „Spenderkirchen“, in diesem Fall lutherischen Kirchen aus den USA, aus Schweden und – zum geringen Teil – auch von der lutherischen Kirche in Bayern. Sie finanzieren Projekte und tragen auch zu den laufenden Kosten der kirchlichen Arbeit bei. Dafür unterliegt die ILCO auch einer rigiden zwischenkirchlichen Kontrolle durch die Geber-Kirchen. Im vergangenen Herbst kam es im Zusammenhang von Personalproblemen der ILCO zu Vorbehalten, dass die Kirchenleitung gewissen Vorwürfen im „Me-Too-Bereich“ nicht konsequent nachgegangen sei. Daraufhin verhängten die schwedische und die bayerische Partnerkirche ein finanzielles Moratorium bis zur Klärung aller Vorwürfe. Die Klärung erfolgte in den ersten Monaten dieses Jahres, und das Moratorium wurde wieder aufgehoben. Die Rate der Döbrich-Stiftung für das erste Halbjahr der Stipen-

dien in Costa-Rica (etwa 3.000 Euro) konnte über MEW an die ILCO überwiesen werden. Im April dieses Jahres standen Kirchenwahlen in der ILCO an – und eine neue Leitung (Junta) wurde gewählt. Die alte Kirchenleitung zog sich vollständig zurück.

Aufgrund fehlender Basis-Informationen und der Folgen des ersten Moratoriums schrieb die ILCO einen Brandbrief an ihre Geldgeber und sah einen Bankrott auf sich zukommen. Daraufhin sperrten die Geber-Kirchen die Gelder für Projekte und Unterstützung sofort wieder und beharrten auf einer Buchprüfung des vergangenen Jahres und des ersten Vierteljahres 2021. Diese Prüfung war – auf jeden Fall von Seiten MEW/Bayerische Landeskirche (ELKB) – zum Zeitpunkt der Überweisung der zweiten Rate noch immer nicht abgeschlossen. Die zweite Rate der Stipendien an Costa-Rica konnte also nicht über MEW transferiert werden. Zum Glück konnten wir sie diesmal über die deutschsprachige lutherische Gemeinde in Costa Rica überweisen, von dort ging sie weiter an die ILCO zur Verteilung an die StipendiatInnen. Ein neues Stipendienkomitee der ILCO mit dem bayerischen Professor an der Universidad Bíblica in San José, Dr. Martin Hoffmann, ist nun unser Ansprechpartner. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis alle Fragen geklärt sind – aber es ist ein gutes Zeichen, dass die ILCO schon die neuen Spenden-Vereinbarungen unterzeichnet hat.

Es gab dieses Jahr auch wieder ein Sommerfest! Dank schönen Wetters und exakter Einhaltung der Corona-Regeln konnte es mit einem sehr interessanten Vortrag von OKR Michael Martin erfolgreich stattfinden. Siehe auch die Bilder auf der Homepage dazu.

Unser Schatzmeister Kai Michels war gefordert durch die erfolgreiche Umschichtung eines Teils unseres Kapitals, das nun vom VZ München verwaltet wird, da uns die Landeskirche hier nicht mehr unterstützen darf.

Um wenigstens ein mittelfristiges Projekt weiterzubringen, hat Kai Michels außerdem einen Arbeitskreis zum Fundraising initiiert: Ein sehr wichtiges Thema, denn aus den Zinsen des Grundstock-Vermögens alleine lassen sich die Stipendien nicht bezahlen. Siehe dazu auch seinen Artikel zum Thema. Anerkennung für die ersten Erfolge!

Was mich – wie immer – mit einem Aufruf enden lässt: Spenden Sie bitte! In den Zeiten der Niedrig-Zinsen können wir die Stipendien nur etwa zu einem Viertel aus den Zins-Erträgen bezahlen. *Jürgen Löschberger*



## Sommerfest unter Coronabedingungen



Impressionen vom Sommerfest: Abstand, Masken, Getränke, Vorträge und viel Musik  
Fotos: Dietmar Frey, Jürgen Löschberger, Kai-Niclas Michels

## Woher kommt langfristig das Geld für die Stiftungsarbeit?

„Von den Kapitalerträgen, das ist doch der Sinn einer Stiftung“, werden Sie sich vielleicht denken. Das ist richtig, aber die Niedrigzinsphase wird nicht zuletzt wegen der hohen Staatsverschuldung noch länger anhalten. Unabhängig von der zukünftigen Zinspolitik der Zentralbanken muss die Döbrich-Stiftung mittelfristig mit niedrigen Zinseinkünften zurechtkommen, weil rund 2/3 des Stiftungsvermögens in die sicheren, festverzinslichen Einlagen der Evang. Landeskirche Bayern angelegt worden sind. Das restliche Drittel haben wir seit Jahresmitte etwas risikoreicher in ein Wertpapierportfolio angelegt, das über eine Vermögensverwaltung gemanagt wird und bis zu 75% Aktien erlaubt. Wir versprechen uns davon höhere Renditen, insbesondere aus den Dividenden und Anleihen-Zinsen. Im Zuge der Portfolioumschichtung hat sich die Stiftung eine Anlagerichtlinie gegeben, die den Rahmen für ein ausgewogenes Risikomanagement vorgibt.

Kurzum bleibt die Notwendigkeit bestehen, ausreichend Spenden für den Stiftungszweck zu erhalten. Das klingt einfach, ist es aber nicht. Die Zahl der Spender unterliegt einem „natürlichen“ Schwund. So gilt es, neue Spender zu gewinnen, denen die Linderung der Not der jungen Menschen in Zentralamerika am Herzen liegt. Am besten ist immer noch die persönliche Ansprache und die Beschreibung des Stiftungszwecks mit

eigenen Worten. Hierzu ein Beispiel aus diesem Jahr, dem unser besonderer Dank gilt:

Die Help Children Foundation von Eleonore Sachs und ihrem Sohn Gabriel aus Starnberg kannte unsere Stiftung bislang nicht. Nach einer kurzen Beschreibung unserer Arbeit wurden sehr pragmatisch 3.000 EUR gespendet.

Wie können wir also mit Freunden und Bekannten über die Stiftung ins Gespräch kommen? Vielleicht helfen hierzu Aktionen, welche zum Kennenlernen eine Unterstützung ohne Spenden ermöglicht:

- Stiftungsfest zu Neujahr und das Sommerfest der Stiftung sind eine ideale Gelegenheit, die Menschen rund um die Stiftung kennenzulernen. Bringen Sie Ihre Freunde einfach mit. Jeder ist herzlich eingeladen, sich aus erster Hand informieren zu lassen.
- „Spenden statt Geschenke“ gibt den Gästen Ihrer Feiern die Möglichkeit, die Döbrich-Stiftung kennenzulernen und sich vielleicht für eine dauerhafte Unterstützung zu entscheiden.
- Charity Shopping: Ermuntern Sie (junge) Menschen in Ihrem Umfeld, beim Online-Einkauf über die Plattformen „WeCan-Help“ oder „Schulengel“ zu gehen. Die Online-Händler

Fortsetzung auf Seite 15

## Der Weltladen Starnberg – Wegbereiter des Fairen Handels

Der Faire Handel ist für Zentralamerika eine wichtige Initiative, um den in Kooperativen organisierten Kleinbauern und Kunsthandwerkern angemessene Preise zu ermöglichen. Das mit Abstand bedeutendste Erzeugnis für den Fairen Handel aus Mittelamerika ist Kaffee, ergänzt um Zucker, Trockenfrüchte und Honig. Der Faire Handel fördert auch die indigene Handwerkskunst, welche zum Beispiel Textilien (vom gewebten Tuch bis zu dekorativen Hängematten), Keramik- und Glasprodukte umfasst.

In den letzten 50 Jahren hat der faire Handel viel erreicht. Ca. 1,8 Mrd. EUR Jahresumsatz in Deutschland haben die Lebens- und Arbeitsbedingungen für 2,5 Mio. Kleinproduzierende verbessert. Fair-Trade-Produkte sind inzwischen in fast allen Supermärkten zu erhalten. Also alles in Ordnung? Leider nein, denn immer noch müssen weltweit rund 150 Mio. Kinder in Minen oder in der Landwirtschaft arbeiten. Darüber hinaus werden mehr als 40 Mio. Menschen, die in extremer Armut leben, in der Arbeit ausgenutzt oder zum Arbeiten gezwungen. Selbst in Europa schufteten Flüchtlinge unter teilweise ausbeuterischen Verhältnissen, insbesondere wenn keine Aufenthaltsgenehmigung vorliegt. Die oft ausschließliche Gewinnmaximierung großer Konzerne und die Fokussierung der Konsumenten auf den niedrigsten Preis versperren den Blick auf die menschenun-



Foto: Ulrike Stockmar

Der Weltladen Starnberg freut sich auf Sie!

würdigen Bedingungen, unter denen die Produkte entstanden sind.

Deshalb engagiert sich die Vereinigung „Weltladen“ weiterhin intensiv in der Bewusstmachung der Verantwortung des Einzelnen als Konsument und in der politischen Arbeit für eine strukturelle Veränderung der Rahmenbedingungen. Mit dem Handel von „fairen“ Produkten zeigt Weltladen, dass es auch anders geht und eine konkrete Verbesserung der Lebenssituation der Produzenten möglich ist.

Was kann jeder zum fairen Welthandel beitragen? Es hilft bereits, wenn man im Supermarkt den Fair-Trade-Produkten

den Vorrang gibt – vorzugsweise für Frischware wie Obst und Früchte. Noch nachhaltiger ist ein regelmäßiger Einkauf im „Weltladen“, weil damit viele Vorteile verbunden sind:

Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements des lokalen „Eine Welt“-Vereins; großes Sortiment fairer Produkte, es gibt außer Kaffee und Schokolade viel zu entdecken;

Produkte mit anderen Siegeln, die strengere Regeln als „Fair Trade“ anwenden. Erwähnt seien nur die Stichworte Mischprodukte, Mengenausgleich und Klimaprämie;

Familiäre Ansprache für die Kunden mit viel Information zu den Produkten.

Überschüsse des lokalen Weltladens aufgrund der ehrenamtlichen Tätigkeit in und um den Laden fließen in caritative Projekte.

An dieser Stelle sei ausdrücklich dem „Weltladen“ der Evang. Kirchengemeinde Starnberg und dem ganzen Team um Frau Stockmar gedankt. Denn die Döbrich-Stiftung erhält seit vielen Jahren Spenden aus dem Gewinn des Starnberger „Eine Welt-Vereins“.

Es spricht also vieles dafür, im „Weltladen“ einzukaufen und weitere Kunden zu werben. Einer von den 900 Weltläden ist sicher auch in Ihrer Nähe. Man findet ihn schnell unter [www.weltladen.de](http://www.weltladen.de).

Kai-Niclas Michels

Revista Informativa 23

## ... Woher kommt das Geld?



Foto: Wolfgang Döbrich

Spendenaktion beim Landkreislauft in Possenhofen

Fortsetzung von Seite 14

zahlen in diesem Fall einen Anteil von bis zu 10% des Nettopreises an die Stiftung. Der beigelegte Flyer enthält weitere Einzelheiten hierzu.

- Firmen-Kampagnen wie von Canada Life oder Haribo-Vereinsfreude bieten die Chance, einen Teil eines ausgelobten Aktionsbudgets als Spende zu erhalten. Selbst wenn unsere Stiftung nicht zu den Gewinnern gehört, können wir mit anderen anhand solcher kreativen Aktionen über die Stiftung sprechen, vorausgesetzt, wir nehmen an den Kampagnen teil.
- Spendenlauf: Motivieren Sie Kinder, Enkel, Freunde und Bekannte, sich sportlich zu betätigen, indem Sie Ihre Spende an die gelaufenen Kilometer oder nur die aktive Teilnahme an einer Sportveranstaltung koppeln. So wird automatisch über die Stiftung geredet.
- WhatsApp-Gruppe der A.-u.-W.-Döbrich-Stiftung steht jedem offen. Einfach Freunde einladen, auf diese Weise mehr über die Stiftung zu erfahren. Denn so weiß man schneller von den Neuigkeiten auf der Website und kann sich in den Austausch mit Zentralamerika einbringen.

Einige der obigen Beispiele zeigen, dass wir als Stiftung uns mehr den modernen Wegen öffnen müssen, wollen wir zuneh-

mend jüngere Spender gewinnen. Versuche wie das Crowdfunding auf betterplace.de sind erste Schritte in diese Richtung, um sich mit diesen Dingen vertraut zu machen. Idealerweise findet sich jemand, der Freude daran hat, die Döbrich-Stiftung auf den sozialen Medien wie Facebook, Instagram, TikTok, Twitter & Co. zu etablieren. Denn bei aller berechtigten Skepsis gilt es zu beachten, dass die Reichweite von Social Media für die Sensibilisierung zur Situation der jungen Menschen in Zentralamerika beeindruckend ist. Lassen Sie uns die nächste Generation dafür gewinnen, die Stiftung auf ihre Art und Weise zu unterstützen. (Fort-)Bildung ist auch stiftungsintern die Maxime für die Zukunft!

Kai-Niclas Michels

### IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

Herausgeber:

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in  
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat von  
Mission EineWelt, Neuendettelsau

Revista-Redaktionsteam:

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,  
Dieter Knauer, Dr. Jürgen Löscherger,  
Dr. Kai-Niclas Michels, Dr. Ernst Quester

Layout und Design: Beth Shaw

Mitarbeit: Hazel Centeno Álvarez, Daniela Burkhardt,

Simon Döbrich, Dr. Medardo Gómez, Dr. Soraya  
Heinrich Eberle, Alejandra López, Inmer Martínez,  
Sergio Rios Carrillo, Fernando Rodríguez

Webseite: [www.doebrich-stiftung.de](http://www.doebrich-stiftung.de)

Druck:

Satz & Druck Molnar  
82407 Wielenbach, Blumenstr. 26

Übersetzungen:

Andreas Abelein, Ilse Abt, Annabelle Andres, Benedikt  
Angstenberger, Lukas Barucha, Magdalena Berger,  
Bastian Boenisch, Ilke Cailloud, Christina Dippon,  
Ligia Döbrich-Alfaro, Sophie Fleischmann, Matthias  
Franz, Joana Fritsche, Christoph Hammerbacher, Ronja  
Höng, Walter Kaiser, Clara Keck, Ingrid Keil, Mareike  
Kernstock, Johanna Kropf, Ramona Liebig, Corinna  
Lobenwein, Isabell Lohmeier, Ramona Löffler, Jan  
Luginsland, Elisabeth Meißner, Sophia Messingschlager,  
Dora Meyer, Helga Neike, Marieke Nerdinger, Jemima  
Neubert, Dr. Rafael Reitzig, Beate Riehl, Eva Rosenstein,  
Judith Schleifer, Yessica Schmidt, Tanja Strauß,  
Wolfgang Uhl, Judith Wagner, Julia Williams, Wolfgang  
Wilmer, Manuela Wunderlich, Ariane Zemella



Zoom-Meeting des Revista Redaktionsteams, März 2021

Das Interview mit Julio Caballero auf Seite 10 haben wir (leicht gekürzt)  
der Lutherischen Welt-Information vom 8.10.2021 entnommen.

### Döbrich-Stiftung Stand: 1.11.2021

Zinsen für 2021 erwartet: 8.400 €

Direktspenden 2021: 15.810 €

Muss noch durch Direktspenden bis  
Ende 2021 gedeckt werden: 5.178 €

zum Grundstock gespendet: 10.640 €

Grundstockvermögen: 457.050 €

Gesamt-Direktspenden: 200.250 €

29.388 € Stipendien  
45 Stipendiaten 2021

## Süße Krokette



**M**ehl mit der Milch mischen.  
Nun den Zucker dazugeben,  
das Eigelb und die Butter.

Die Mischung auf den Herd stellen und langsam unter Rühren erwärmen.

Die Schokolade langsam dazugeben und weiter rühren, ca. 5 Minuten, bis die Masse glatt ist und die Schokolade gut aufgelöst.

Die Masse auf einem Blech ausgießen und 24 Stunden ruhen lassen.

Die Masse in Röllchen formen. Anschließend durch das Eiweiß ziehen und dann in den gebrochenen Keksen rollen.

Anschließend die panierten Krokette in dem Sonnenblumenöl in einer Pfanne frittieren, sodass die Krokette gut im Öl liegen.

Darauf achten, dass die Krokette nicht aufbrechen...

Anschließend aus dem Öl nehmen und im Küchenpapier trocken tupfen...

Guten Appetit!

## Zutaten:

- 120 gr. Zucker
- 60 gr. Maismehl
- 2 Eigelb
- 1 Löffel Butter
- 500 ml. Milch
- 200 gr. Schokolade

## Für die Panade:

- Gebrochene Kekse
- 1-2 Eier
- Sonnenblumenöl

*Obwohl in Nicaragua Weihnachtsgebäck nicht so üblich ist, gibt es Rezepte und Traditionen, die in einzelnen Häusern hochgehalten werden. Bei den „süßen Krokette“ merkt man, dass sie den im „spanischen Raum“ allgegenwärtigen Krokette entlehnt sind. Die „Croquetas Dulces“ nehmen diesen Bezug zum Alltag auf. So kommt ein Alltagsbegleiter in die Advents- und Weihnachtszeit. Das Fest wird also in den Alltag hineingeholt oder eben der Alltag in das Fest! Dazu die beschwingte Sevillana. Der Tanz stammt aus Andalusien, wo die Auswanderer oft lange Zeit auf die Einschiffung warteten und die Flamenco-Tradition kennenlernten. Sie brachten sie mit in die neue Heimat. Mit Krokette und traditionellen Tänzen wird jede Begegnung – auch in der Weihnachtszeit – in Zentralamerika zum fröhlichen Fest. Simon Döbrich*

### Kontakt:

Dr. Wolfgang Döbrich  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

### Wir freuen uns über Spenden:

Döbrich-Stiftung  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08  
BIC: GENODEF1EK1  
Verwendungszweck: „Stipendium“  
oder „Grundstockvermögen“

### Hinweis:

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an [wolfgang@doeblich-stiftung.de](mailto:wolfgang@doeblich-stiftung.de)

**Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.**